



**Geschichte der deutschen Kunst von den ersten  
historischen Zeiten bis zur Gegenwart**

**Schweitzer, Hermann**

**Ravensburg, 1905**

Das italienische Barock.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79886](http://urn.nbn.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-79886)

## Die deutsche Barock- und Rokokoarchitektur.

### a) Der Barockstil.

Der Dreißigjährige Krieg unterbricht die folgerichtige Weiterentwicklung der Architektur und die ruhige, stete Ausbildung des Barockstiles, der sich im zweiten Jahrzehnt des XVII. Jahrhunderts zu entwickeln begann. Als nach dem Friedensschluß 1648 allmählich Ruhe in das Land kam, fingen die Fürsten, deren Residenzen und Schlösser oft sehr Not gelitten und verwüstet worden waren, und die Religionsgenossenschaften, hauptsächlich die reichen katholischen Orden, wieder an zu bauen. Die Städte haben ihre Bedeutung verloren, der Wohlstand der Bürger ist zu schwer geschädigt worden, als daß man hier an größere Bauunternehmen künstlerischer Art hätte denken können. Für die Schloß- und Palaisbauten der Fürsten und die Kirchen- und Klosterbauten der Orden fehlte es aber an einheimischen Kräften, die während des Krieges geflüchtet oder umgekommen waren, und so rief man fremde Meister ins Land, in Süddeutschland meist aus Italien, in Norddeutschland aus Holland, und gegen Ende des Jahrhunderts, als der Einfluß der französischen Politik und Moden Europa beherrschten, Franzosen, denen man die leitenden Stellungen im Bauwesen und als Direktoren der Akademien übertrug. Erst als Deutschland von den Fremden gelernt, finden sich wieder deutsche Meister, die mit ihren fremden Kollegen in siegreichen Wettbewerb treten können. Um 1725 macht der aus Frankreich kommende Rokostil dem Barock ein Ende.

#### 1. Süddeutschland und Österreich.

##### a. Das italienische Barock.

Die umfassende Wirksamkeit italienischer Baumeister hatte auf deutschem Boden schon vor dem großen Kriege begonnen. Für den Kirchenbau war die Verbindung von Zentral- und Langhausbau vorbildlich geworden, wie sie Bignola in der Kirche del Gesù in Rom, Palladio in Venedig zum Ausdrucke



Hasenclever, Das Lesekabinett.



Hasenclever, Die Weinkommision.



brachten und wie sie am großartigsten und vollendetsten in der Peterskirche zu Rom durchgeführt ist. Noch vor dem Dreißigjährigen Kriege wurde dieser Stil durch den Comasken Santino Solari (1576—1646) nach Deutschland verpflanzt, zuerst bei dem Neubau des Salzburger Domes (1614—34), (1675 wurden die Türme vollendet).

Die Domkirche war in Salzburg 1598 durch Brand zerstört worden. Um einen neuen Dom zu erstellen, berief der Erzbischof Wolf Dietrich von Raitenau den Italiener Scamozzi, und sein Nachfolger Markus Sitticus, Graf von Hohenems, den Santino Solari, der sich als echter Schüler Scamozzis erwies. Der Plan des alten Domes wurde ungefähr beibehalten, an das breite Langhaus mit den schmalen Seitenschiffen und Emporen darüber schließt sich die kuppelüberwölbte Vierung mit breiten, durch Halbkreisapsiden geschlossenen Flügeln an. Die innere und äußere Ausstattung ist ganz im Stile der italienischen Spätrenaissance gehalten. Schwere, gekoppelte Kompositpilaster gliedern die Wandflächen des Langhauses, das Tonnengewölbe ist durch breite, glatte Quergurten in einzelne Felder abgeteilt, die wieder durch Kassetten und Kartuschen verziert sind. Den Emporen sind Balkone vorgebaut. Die Raumwirkung des Innern ist feierlich groß. An den Seitenfronten wirkt das Außenere durch seine Einfachheit, während die zweitürmige Fassade, die durch drei Pilastryordinungen geteilt wird, weniger gegliedert ist.

In München führt Enrico Zuccali (1643—1724) den Bau der Theatinerkirche (Fig. 359) fort (1663—75). Sein Werk ist wohl zum größten Teile die Auszierung des Innern mit der reichen plastischen Stuckierung, die in sehr kräftigen, saftigen Formen gehalten ist. Auch die Fassade, mit der die Türme in ziemlich losem Zusammenhang stehen, scheint nach Zuccalis Entwürfe ausgeführt worden zu sein. Derselbe Meister baute



Fig. 359. Theatinerkirche in München.

in Salzburg Kloster und Kirche der Kajetaner (1685—97), die in wuchtigen Formen ein Ganzes bilden, in dem die Kirche, ein ovaler, erst im XVIII. Jahrhundert im Innern fertig gewordener Zentralbau, den Mittelpunkt bildet.

Der Passauer Dom, 1662 ebenfalls durch Brand zerstört, wird von Carlo Suraglio (1638—79) auf seiner mittelalterlichen Grundlage wieder aufgebaut, aber erst nach dem zweiten Brande 1680 erhält er durch Carlo Antonio Carlone (gest. 1708 zu Passau) die heutige Innenausstattung von festlich reichem Gepräge.

Geistreich-malerisch gestaltet in München Giov. Antonio Biscardi die Fassade der Dreifaltigkeitskirche (1711—18) in der Pfandhausstraße. Ebenso geschickt ist bei spärlich vorhanden gewesenem Raume der Grundriss entworfen, ein Kuppelbau mit vier Kreuzflügeln, von denen der südliche, an dem das Portal ist, mit drei Seiten des Achtecks vorspringt, während an den nördlichen sich der Altarraum anschließt.

Biscardi hat auch die Zisterzienserabtei Fürstenfeld bei Fürstenfeldbruck in Oberbayern neu erbaut, auch den Plan zur Klosterkirche, die sich durch gewaltige Raumentfaltung und reiche plastische und farbige Innendekoration auszeichnet, soll er entworfen haben. Die großartige Weit- und Hochräumigkeit der Kirche ist aber jedenfalls auf den deutschen Meister Johann Georg Ettenhofer, Stadtbaumeister in München, der die Kirche seit 1718 erbaute, zurückzuführen.

Eine typische Klosteranlage ist die frühere Benediktinerabtei Weingarten bei Ravensburg (1715—24). Der Baumeister Franz Beer hat wahrscheinlich den Grundriss geliefert, während der Italiener Frisoni von 1717 ab maßgebenden Einfluss auf die Weiterführung des Baues ausübte. Die Kirche liegt in der Achse der Gesamtanlage, die Gebäude des Klosters umschließen zwei Höfe, an die sich noch Außenhöfe mit Wirtschaftsbauten anreihen. Mächtige Rampen führen von der Landstraße zu der Höhe der Kirche. Diese steht wieder auf dem Grunde einer romanischen Anlage. Über den Seitenschiffen sind frei eingebaute Emporen, über der Vierung erhebt sich eine schlanke Kuppel. Die Stuckierung und Bemalung der Gewölbe und Decken ist in flotten, frischen Formen durchgeführt. Die Raumwirkung des Innern ist sehr bedeutend (Fig. 360).

Ein hervorragender Baumeister und Theoretiker, Verfasser eines geistreichen Lehrbuches der Architektur, Andrea del Pozzo aus Tirol, hat die ganze innere Anlage der Universitätskirche zu Wien mit den prächtigen Stuckarbeiten und flotten Fresken geschaffen. An der Martinskirche in Bamberg scheint dagegen nur die groß angelegte, originelle Fassade auf den Meister zurückzugehen.

Größeren Einfluss hatte die Familie Galli Bibiena auf die Barockarchitektur. Alessandro Bibiena erbaute als Architekt des Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz die eigenartige Jesuitenkirche zu Mann-

heim (1733—56). An das breite Mittelschiff schließen sich ganz schmale Seitenschiffe an, über der Vierung erhebt sich eine Kuppel, der Chor ist im Halbkreise geschlossen. Die lebendige Stuckatur ist sehr fein polychromiert, mächtige Pilaster gliedern die Wandfläche. Die schlank emporwachsende Fassade, mit einer in drei Arkaden sich öffnenden Vorhalle wird von zwei Türmen flankiert, die sie aber nicht bedeutend überragen.



Fig. 360. Inneres der ehemaligen Klosterkirche zu Beingarten.

Eine ganz malerisch-dekorative Anlage erbaut Gaetano Chiaveri aus Rom seit 1758 in der Hofkirche zu Dresden. Das Mittelschiff, an den Enden halbrund geschlossen, wird von schmalen Seitenschiffen mit Emporen darüber umgeben, ein zweites, doppelt so breites Seitenschiff legt sich an die ersten auf jeder Seite an. Neben dem Portale wächst ein außerordentlich malerischer, luftiger Turm empor.

Ebenso wie der Kirchenbau stand auch der Schloßbau im XVII. Jahrhundert ganz unter italienischem Einfluß. Der Palastbau des Barock unterscheidet sich wesentlich von dem in der Renaissance üblichen dadurch, daß man bei systematischer Anlage eine hohe und breite imponierende Fassade mit wuchtigem Mittelrisalit verlangt. Im Innern verbindet ein großartiges Stiegenhaus mit breiten, zweiflügeligen Treppen und saalartig erweiterten, mit Gemälden und Statuen geschmückten Podesten die einzelnen Stockwerke miteinander. Das Untergeschoß wird für Wirtschaftszwecke und Dienwohnungen benutzt, die Haupträume und der große, oft durch zwei Geschoße reichende Festsaal befinden sich im ersten und zweiten Stocke. Die Ausstattung des Innenraums ist meist recht prunkvoll, gewaltige farben- und figurenreiche Gemälde schmücken die Decken und Wände, die durch Säulen und Pilaster aus farbigem Marmor- oder Stuccolustro und goldblitzenden Ornamenten Pracht und Glanz erhalten.

Der Palast ist jetzt in erster Linie Repräsentationsbau, die Wohnzwecke, die am Renaissance-Schloß die Hauptfache waren, treten sehr in den Hintergrund. Damit hängt das Streben nach glänzender Gesamtwirkung bei starker Vergrößerung der Details zusammen. Man versucht den Bauten malerische Wirkung zu geben durch willkürliche Häufung einzelner Formen, durch reiche Verwendung figürlicher Plastik und durch stark bewegten Grundriss.

Im Jahre 1663 wurde der Bau des Schlosses Nymphenburg bei München begonnen. Der älteste Teil des Schlosses, der Mittelpavillon, soll von Agostino Barelli herrühren, während die Seitenbauten, die durch zweistöckige Galerien mit rundbogigen Arkaden als Durchgänge zum Garten mit dem Mittelbau verbunden sind und an die sich hufeisenförmig kurze Flügel anschließen, Buccali zugeschrieben werden.

Buccalis Autorschaft steht für das Schloßchen Lustheim bei Schleißheim fest. Er hatte hier eine alte Renaissanceanlage umzugestalten. Die Detailbildung an diesem 1684 errichteten Baue, dessen Mitte ein stattlicher rechteckiger Saal einnimmt, ist sehr geschickt. Im Jahre 1700 begann er dann in der Achse dieses Schloßchens im vorderen Garten das große Schleißheimer Schloß anzulegen, dessen Neuherr er 1704 vollendete. Es ist ein außerordentlich langgestreckter Bau von einer Frontlänge von rund 335 Metern mit 77 Fensterachsen. An den Mittelbau mit der großen Eingangshalle und der Prachtstreppe schließen sich symmetrisch die beiden Flügel an. Diese sind mit den Eckpavillons durch Galerien verbunden, die sich nach der Gartenseite in Rundbogenarkaden öffnen. Der Garten, den ein Mittelkanal mit breiten Alleen zu beiden Seiten, die Schleißheim mit Lustheim verbinden, in zwei gleiche Hälften teilt, ist nach französischen Mustern geschaffen, bei den Bauten selbst waren als Vorbilder die italienischen Prachtvillen maßgebend.

Außerordentlich prächtig und mit großer Phantasie hat ein Bibiena, Carlo Galli da Bibiena, das Opernhaus zu Bayreuth 1747 er-

baut und in demselben einen Festsaal von imponierender Großartigkeit geschaffen, obgleich das Material nicht echt ist und beinahe nur aus Holz und Leinwand besteht.

β. Das nationale Barock.

Allmählich waren auch deutsche Meister wieder erfahren und tüchtig genug geworden, große monumentale Aufgaben in einer den heimischen Verhältnissen und Anschauungen mehr entsprechenden Form zu lösen. Dazu kommt der Einfluss des Kunstschriftstellers Joachim von Sandrart, der in seiner „Deutschen Akademie der edlen Bau-, Bild- und Mahlerey-Künste“ sich gegen die fremden Architekten wendet, die, ohne Kenntnisse des Materials, das die betreffende Landschaft bietet, in ihrer fremden Kunstweise bauen und so schwere technische Fehler begehen. Der Deutsche soll sich an seine hochgestiegenen Kunstmehrer, die hochdeutschen, leider jetzt vergessenen Meister erinnern, und Deutsche in deutschem Geschmacke bauen lassen. Diese Mahnungen des weitgereisten, angesehenen Mannes, der pfalzneuburgscher Rat war, blieben nicht ganz ungehört.

Der Sieg über die Türken bei Wien, des Großen Kurfürsten Vertreibung der Schweden und die Taten des Prinzen Eugen gaben auch den Deutschen wieder ihr nationales Bewußtsein, und deutsches Fühlen macht sich auch wieder in der Architektur geltend, hauptsächlich im katholischen Süddeutschland und in den österreichischen Ländern.

Ein neuburgischer Maurermeister, Johann Serro, soll seit 1652 den großartigen Dom zu Kempten erbaut haben. In ganz eigenartiger Weise verbindet er hier das Langhaus mit einer Zentralkuppel, indem er über den die quadratische Vierung umgebenden zweigeschossigen Arkaden den Aufbau ins Achteck übergehen lässt und darüber eine Kuppel in Gestalt einer flachen Glocke mit Tambour wölbt. Auch an dem breiten Langhause bringt er an jeder Seite zwei Kuppelrundbauten als Kapellen an. In der Dekoration bleibt er weit einfacher als die fremden Baufäntler.

Ein ganz eigenartiger Bau ist die Dreifaltigkeitskirche des Klosters Waldsassen im Fichtelgebirge, die Georg Dienzenhofer aus Nöbling (gestorben 1689 zu Waldsassen) erbaute. Der Grundriss der Kapelle bildet einen Dreipaß, um den ein niedriger Umgang läuft. In den drei Ecken erheben sich schlanke, minaretartige Rundtürme. Georg und sein Bruder Bernhard Christoph Dienzenhofer sind seit 1685 bei dem Bau des Klosters, den Abraham Leutner aus Prag leitete, als Poliere beschäftigt.

Die Architektenfamilie Dienzenhofer entfaltet dann in Franken und Böhmen ein sehr reiches Schaffen. Johann Leonhard Dienzenhofer (gest. 1707), der seit 1690 Hochstiftsbaumeister in Bamberg ist, entwirft für den Ebracher Klosterneubau (1687—98) die Pläne, doch die künstlerische Ausgestaltung des Baues fiel Balth. Neumann zu. Das Hauptwerk Dienzenhofs in Bamberg ist die königliche Residenz, die ehemalige „neue obere Hofhaltung“ der Bamberger Bischöfe (1695—1703). Der Bau ist nicht so groß aus-